

A12NEU41 Klima & Umwelt

Antragsteller*in: Stephan Wisotzki (Vorstand)

Tagesordnungspunkt: 1.3. Kapitel 1 - Klima & Umwelt

Text

1 Klimaschutz in Lübeck

2 Die Klimakrise ist bereits heute Realität und ihre Auswirkungen sind auch in
3 Lübeck spürbar. Die Veränderung, die in jedem Bereich unseres Lebens und
4 Wirtschaftens erfolgen wird und muss, können wir jetzt noch gestalten.
5 Die Bundesregierung hat sich das Ziel gesetzt, bis 2045 klimaneutral zu werden.
6 Wir wollen in Lübeck einen deutlich höheren Beitrag leisten. Klimaschutz muss
7 daher stets Priorität haben.

8 Die Lübecker Bürgerschaft hat bereits beschlossen, Treibhausgasemissionen bis
9 2030 zu halbieren (Basis 2019) und bis 2040 klimaneutral zu werden. Wir wissen
10 allerdings, dass das nicht reicht, um die Pariser Klimaziele und das 1,5-Grad-
11 Ziel zu halten. Deswegen werden wir alle verfügbaren Ressourcen nutzen, um
12 Lübeck auf den Weg zur schnellstmöglichen Klimaneutralität bis 2035 zu bringen.
13 Klima- und Sozialpolitik müssen zusammen gedacht und dürfen nicht gegeneinander
14 ausgespielt werden. Wir wollen diesen Weg zu einer klima- und umweltgerechten
15 Zukunft zusammen mit allen Lübecker*innen beschreiten.

16 Trotz der Ausrufung des Klimanotstandes 2019 sind in den letzten Jahren
17 die politischen Weichen nicht konsequent in Richtung Klimaneutralität gestellt
18 worden. Jedoch hat die Klimaleitstelle Lübeck unter Einbindung der breiten
19 Öffentlichkeit einen Masterplan Klimaschutz entworfen.

20 Wir werden die zügige Umsetzung dieses Masterplans und aller weiteren
21 erforderlichen Maßnahmen durchsetzen und diese, wo nötig, nachschärfen. Des
22 Weiteren fordern wir, dass die Klimaleitstelle bei Vorlagen der Stadtverwaltung
23 die Möglichkeit eines Einspruchs erhält, wenn diese nicht mit den
24 Klimaschutzz Zielen der Stadt vereinbar sind.

25 Zu diesem Ziel soll die Klimaleitstelle finanziell und personell langfristig
26 gesichert aufgestockt werden.

27
28 Wir werden die Aufgabenverteilung in den Ausschüssen verändern. Aufgrund der
29 Dringlichkeit der Themen fordern wir einen eigenen Ausschuss für Klima und
30 Umwelt.

31 **Weiterhin dürfen Anschaffungen nicht mehr nur mit Hilfe einer kurzfristigen**
32 **Kosten-Nutzen-Analyse bewertet werden. Es müssen auch langfristige**
33 **Betriebskosten eingerechnet werden, sodass die Vorteile langlebiger Produkte bei**
34 **Entscheidungen berücksichtigt werden können. Das geht zum Beispiel mit einer**
35 **Lebenszykluskostenbetrachtung. Wir möchten uns für diese Methode einsetzen, um**
36 **die Wirtschaftlichkeit von Anschaffungen langfristig zu bewerten und das Klima**
37 **zu schützen. Entsprechend der Empfehlung des Umweltbundesamtes wollen wir wie**
38 **das Land Schleswig-Holstein bei der Abwägung von Investitionstätigkeiten die**
39 **Klimakosten berücksichtigen.**

40 Die Beschränkung auf das Notwendige, die bewusste Auswahl von Materialien und
41 die Optimierung von Aufwand zu Nutzen (Suffizienz, Konsistenz und Effizienz)
42 sind die Grundlagen eines nachhaltigen Umgangs mit Umwelt, Ressourcen und
43 Flächen, an die wir uns gebunden fühlen. Technische Maßnahmen stehen
44 gleichwertig neben Naturschutz, Landschaftsplanung und Flächenmanagement sowie
45 Verhaltensanpassung.

46 Klimaschutz im Bau

47 Der Betrieb von Gebäuden hat einen hohen Anteil am Gesamtenergieverbrauch in
48 Lübeck. Den größten Teil hiervon benötigen wir zur Beheizung. Dies führt zu
49 einem hohen CO₂ Ausstoß. Ursache sind vor allem Gebäudehüllen ohne oder mit
50 geringfügiger Dämmung, Fenster schlechter Qualität und eine Wärmeerzeugung, die
51 überwiegend auf der Verbrennung fossiler Energieträger fußt.

52 Daraus folgen für uns konkrete Zielsetzungen.

53 **Jeder Neubau muss im Bau und im Betrieb klimaneutral sein. Hierfür braucht es**
54 **gute Dämmung für Energieeffizienz, die Nutzung alternativer Baustoffe und die**
55 **Nutzung erneuerbarer Energie für die Wärme. Wir werden uns dafür einsetzen, in**
56 **diesen Bereichen hohe Standards festzulegen.**

57 Bei bestehenden Gebäuden muss der Energiebedarf durch Dämmung der Gebäudehüllen
58 und moderne Fenster so weit wie möglich gesenkt werden, mindestens auf ein
59 Niveau, dass eine effiziente Wärmeversorgung auf Basis von erneuerbaren Energien
60 ermöglicht. Die Wärmeversorgung muss klimaneutral werden. Dies gilt sowohl für
61 einzeln versorgte Gebäude als auch für die Nah- und Fernwärmeversorgung in den
62 Quartieren und Stadtvierteln.

63 Wir wollen nachwachsende, recycelte oder recyclingfähige Baustoffe bevorzugt
64 verwenden..

65 **Sanierungsoffensive**

66 **Alte Fenster und unzureichende Dämmung führen im Gebäudebestand derzeit zu**
67 **erheblichen Heizwärmebedarfen, was nicht nur hohe Kosten, sondern auch wegen der**
68 **Nutzung fossiler Energieträger hohe CO2-Emissionen verursacht. Die hohen Kosten**
69 **tragen wir alle: Kommune, Betriebe und Bürger:innen, wie wir es gerade in der**
70 **Krise deutlich spüren. Wir werden deshalb eine Sanierungsoffensive starten! Bei**
71 **kommunalen Gebäuden kann die Stadt tätig werden, für gewerbliche und private**
72 **Gebäude wollen wir Förderungen und Beratungsangebote sowie mehr Aufmerksamkeit**
73 **in der Öffentlichkeit schaffen. Unser Ansporn dafür ist die Verdopplung der**
74 **aktuellen Sanierungsrate bis 2025.**

75 **Klimaneutrale Quartiere**

76 Neben der energetischen Sanierung des Gebäudebestandes steht in den Quartieren
77 die Schaffung einer energieeffizienten Infrastruktur und die effiziente
78 Wärmeversorgung auf Basis erneuerbarer Energien als Aufgabe im Vordergrund.
79 Hierzu fordern wir die Erstellung eines Quartiers-Katasters im Rahmen der
80 Erstellung des Kommunalen Wärmeplanes durch die Klimaleitstelle. Auf Marli und
81 in St. Lorenz Nord wurde bereits mit solchen Konzepten begonnen. Wir werden uns
82 für weitere Quartierskonzepte einsetzen und fordern die Begleitung durch
83 Sanierungsmanager und die Schaffung und Besetzung der erforderlichen Stellen.
84 Auch hierfür wollen wir auf die Fördermittel des Landes zurückgreifen. Um die
85 notwendigen Schritte zu beschleunigen, halten wir die Erstellung einer Leitlinie
86 für Quartier-Sofort-Maßnahmen für geeignet.
87 Um die Möglichkeiten, Konzepte und Lösungen sichtbar zu machen unterstützen wir
88 das Konzept von Sanierungsmessen in Quartieren, zur frühzeitigen Einbindung der
89 Bürger*innen unterstützen wir die Einführung eines Runden Tisches
90 Quartierssanierung. Ebenfalls dem Gedanken der Vermittlung und Sichtbarmachung
91 folgend sind "gläserne Baustellen" zu schaffen.

92 **Lübeck mit erneuerbaren Energien versorgen**

93 Die Deckung unseres Energiebedarfs durch erneuerbare Energien ist eine
94 Kernanforderung einer klimaneutralen Zukunft

95 Die Deckung unseres Energiebedarfs durch erneuerbare Energien ist eine
96 grundsätzliche Erfordernis für eine klimaneutrale Zukunft.
97 Die Energiepreisentwicklung im Rahmen des Ukrainekriegs hat uns allen erneut vor
98 Augen geführt, dass der Umstieg auf erneuerbare Energien nicht nur
99 klimapolitisch unumgänglich ist sondern auch wirtschaftlich erforderlich.
100 Insbesondere, aber nicht nur einkommensschwache Bürger*innen sind mit den
101 finanziellen Auswirkungen häufig existenzbedrohend überfordert.

102 Auch in Lübeck wollen wir unseren Beitrag leisten bei der dezentralen Erzeugung
103 regenerativen Stroms. Aus geographischen Gründen existiert kaum Potential für
104 Windenergie vor Ort, daher geht es dabei in Lübeck vor allem um die

105 Bereitstellung von Gebäuden und Flächen für Photovoltaik. Eine der größten
106 Herausforderungen ist die Wärmewende, bei der fossil erzeugte Wärme vor allem
107 durch Wärmepumpen ersetzt werden muss. Dies gilt sowohl für den Austausch von
108 Heizungen in privaten Haushalten und Unternehmen als auch für Nah- und Fernwärme

109 **Klimaneutraler Strom für Lübeck**

110 Mit den Dachflächen, insbesondere von kommunalen Gebäuden und Gewerbeobjekten
111 sowie den sonst nur durch den ruhenden Verkehr genutzten Flächen auf Parkplätzen
112 stehen enorme Potenziale für die Stromerzeugung durch Photovoltaik bereit. Diese
113 müssen in größtmöglichem Umfang schnellstmöglich genutzt werden.

114 Gerade im Bereich von Neubauten ist die Integration von Photovoltaik oder
115 Solarthermie unproblematisch darstellbar. Wir fordern deshalb für alle Neubauten
116 in Lübeck eine Solarenergienutzungspflicht.

117 Wir unterstützen das Vorhaben, eine PV-Strategie für kommunale Dächer
118 aufzustellen. Durch einen Grundsatzbeschluss der Bürgerschaft wollen wir die
119 maximale Belegung geeigneter kommunaler Dächer mit PV-Anlagen festschreiben.
120 Die städtischen Investitionen für die Ausstattung kommunaler Dächer und Flächen
121 mit PV-Anlagen wollen wir deutlich erhöhen. Um dem zunehmenden Umfang der
122 erforderlichen Planung und Umsetzung bei der Ausrüstung der verfügbaren Flächen
123 mit PV-Anlagen gerecht zu werden, unterstützen wir die Schaffung notwendiger
124 Stellen in der Bauverwaltung.

125 Zusätzlich unterstützen wir auch andere innovative Technologien, um die
126 dezentrale Energiewende voranzubringen (wie z.B. Vertikalwindanlagen).

128 **Klimaneutrale Wärme für Lübeck**

129 Um die Lübecker Klimaziele zu erreichen, müssen bis 2040 die fossilen Heizungen
130 in den Lübecker Wohnungen, Häusern und Unternehmen von den Eigentümern durch
131 regenerative Alternativen ersetzt werden, eine signifikante finanzielle
132 Herausforderung. Es existieren hierfür bereits umfangreiche Förderungen von Bund
133 und Land. Wir wollen diese Unterstützung aufstocken, insbesondere auch um
134 soziale Härten zu vermeiden.

135 Um unser Klimaziel einzuhalten, müssen die fossilen Heizungen in den Lübecker
136 Wohnungen, Häusern und Unternehmen von den Eigentümer*innen schnellstmöglich
137 durch regenerative Alternativen ersetzt werden, eine signifikante finanzielle
138 Herausforderung. Es existieren hierfür bereits umfangreiche Förderungen von Bund
139 und Land. Wir wollen diese Unterstützung aufstocken, insbesondere auch um
140 soziale Härten zu vermeiden. Die Umstellung der bisher noch fast ausschliesslich
141 fossilen Wärmeerzeugung der Stadtwerke Lübeck für Nah- und Fernwärme auf

142 regenerative Wärmequellen ist eine enorme finanzielle und technische
143 Herausforderung. Wir begrüßen daher die ersten Pilotprojekte der Stadtwerke für
144 regenerativer Wärmeerzeugung, es bedarf aber einer deutlichen Steigerung des
145 bisher geplanten Investitionsvolumens in den kommenden Jahren, um die bestehenden
146 Klimaziele zu erreichen. Insbesondere dürfen von den Stadtwerken keine neuen
147 fossilen Heizkraftwerke (und KWK) mehr errichtet werden. Stattdessen sind in
148 Erdboden, Gewässern und Abwässern große, regenerative Energiemengen verfügbar,
149 die durch den Einsatz von (Groß-)Wärmepumpen nutzbar gemacht werden sollten. Wir
150 sind bereit, diese Transformation auch mit Haushaltsmitteln zu unterstützen,
151 wenn notwendig. Die Ausweitung der zunehmend regenerativen Fern- und Nahwärme ist
152 ein wichtiger Hebel der Wärmewende, sowohl durch zusätzliche Netze als auch
153 durch zusätzliche Anschlüsse in den bestehenden Netzen. Entscheidend sind dabei
154 attraktive und wettbewerbsfähige Konditionen, die wir über die Stadtwerke
155 sicherstellen werden. Insgesamt müssen die Geschäftsziele der Stadtwerke als
156 kommunaler Betrieb darauf ausgerichtet werden, schnellstmöglich keine fossilen
157 Energieträger mehr zu nutzen und zu handeln.

158 In den bestehenden Fernwärmennetzen sollten die Vorlauftemperaturen überprüft und
159 auf das minimal benötigte Niveau abgesenkt werden. Dies reduziert
160 Übertragungsverluste und verbessert die Nutzung erneuerbarer Energien erheblich.
161 Die Ausweitung von Fernwärmennetzen streben wir prinzipiell an, solange es
162 sinnvoller ist als eine dezentrale hauseigene Wärmeversorgung.

163 Die Kapazitäten der Stromnetze müssen bedarfsgerecht erhöht werden, um
164 insbesondere die die Versorgung von Wärmepumpen und E-Mobilität
165 sicherzustellen.. Dies schließt explizit die Entwicklung der notwendigen
166 Speicherkapazitäten ein.
167 Den Aufbau dieser Infrastruktur für eine sichere, klimaneutrale
168 Energieversorgung werden wir schnellstmöglich mit Nachdruck voranbringen.

169 **Energie einsparen**

170 Das Einsparen von Strom und Gas ist nicht nur wichtig, um Treibhausgasemissionen
171 zu vermeiden, sondern ist auch ein wichtiger Beitrag, um die Folgen der
172 gestiegenen Energiepreise abzumindern.

173
174 Wir fordern eine städtische Öffentlichkeitskampagne und fortlaufende Aktionen,
175 um Bürger*innen die Einsparpotenziale durch Verhaltensänderungen aufzuzeigen.
176 Auch in Lübecker Unternehmen sind viele Einsparpotentiale vorhanden, auch durch
177 rentable Investitionen, die bisher nicht realisiert werden, weil die Aufgaben
178 des Kerngeschäfts zu wenig Kapazitäten für deren Analyse und Umsetzung lassen.
179 Hierfür werden wir qualifizierte Beratungsangebote auf- und ausbauen, die dort
180 unterstützen. Ein Beispiel ist das Projekt ÖKOPROFIT® (Ökologisches Projekt für
181 integrierte Umwelt Technik), ein individuelles Beratungs- und
182 Zertifizierungsprojekt speziell für kleinere und mittelständische Betriebe zu
183

184 Energieeinsparung, Kostensenkung und
185 Umweltmanagement. ÖKOPROFIT® soll in Lübeck noch bekannter gemacht und gestärkt
186 werden.

187
188 Auch in der Verwaltung der Hansestadt bestehen umfangreiche
189 Energieeinsparpotentiale. Zum Teil werden diese bisher wegen begrenzter
190 Personalressourcen nicht umgesetzt. Dazu zählen z.B. die Umrüstung der
191 Beleuchtung in städtischen Gebäuden auf LED-Leuchten, wo dies noch nicht
192 geschehen ist, die Umrüstung der Flutlichtanlagen auf Sportplätzen und der
193 Gaslaternen in der Altstadt. Hier werden wir durch personelle Aufstockung dafür
194 sorgen, dass in Lübeck Emissionen und Geld gespart werden. Zusätzlich wollen wir
195 in Lübeck ein sogenanntes und gefördertes "Kommunales Energiemanagement"
196 einführen, bei in einem strukturierten Prozess Einsparpotentiale analysiert und
umgesetzt werden.

197 **Kompetenzen für Klimaneutralität in Lübeck**

198 In Lübeck ist mit Einrichtungen wie dem Wasserstoff-Kompetenzzentrum an der TH
199 Lübeck, der Klimaleitstelle, verschiedenen Organisationen wie der BürgerEnergie
200 und kompetenten Planer*innen bereits eine große, lokale Expertise vorhanden.
201 Diese Expertise wollen wir in die Prozesse zur Umstellung auf erneuerbare
202 Energien einbinden und weiter ausbauen.
203 Hierfür wollen wir auch die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteur*innen
204 auf verschiedenen Ebenen (z.B. Politik und Verwaltung in Stadt und Land,
205 Forschung und Wirtschaft) stärken.

206 Wir wollen auch weiteren Quellen großer Energieverbräuche und CO2-Ausstöße
207 identifizieren und ausräumen. Dafür fordern wir einen KLima-Check für Stadt und
208 Unternehmen, der Geschäftsprozesse, Beschaffungsketten und Gebäude einschließt.
209 Auch das „Klimaforum“ als Vernetzungsort zwischen Wissenschaft, Wirtschaft,
210 Bürger*innen und Politik wollen wir weiterführen und ausbauen.

211 Wir fordern den Bau des schon mehrfach geplanten Klimahauses an der TH Lübeck
212 mit dem Ziel der Vermittlung und Beratung zu Klimaschutz insbesondere im
213 Energiebereich für Bürger*innen, Schulen, Unternehmen, Vereine und Verbände.

214 **Lübecks Umwelt schützen**

215 **Lübeck fit für die Zukunft machen! -** 216 **Klimaanpassung**

217 Trotz aller Anstrengungen für den Klimaschutz werden die Folgen der Klimakrise
218 auch vor Lübeck nicht haltmachen. Daher sind neben Klimaschutzbestrebungen auch

219 Maßnahmen der Klimafolgenanpassung notwendig. Das 2020 von der Lübecker
220 Bürgerschaft beschlossene Klimaanpassungskonzept soll konsequent und
221 beschleunigt umgesetzt und Klimaanpassung in Zukunft bei allen Planungen
222 mitgedacht werden.

223 Zu erwarten sind in Zukunft vermehrt: Starkregenereignisse, Trave- und
224 Ostseehochwasser, Trockenheit und Dürreperioden, Hitzewellen, Winterlicher
225 Dauerregen und mittelfristig ein Anstieg des Meeresspiegels.

226 Wir fordern deshalb, dass Lübeck sich die nachhaltige Regenwasserbewirtschaftung
227 zum Ziel setzt und Planungen am „Prinzip Schwammstadt“ orientiert. Hierbei wird
228 anfallendes Regenwasser lokal und dezentral gespeichert und nicht zentral
229 abgeleitet, was bei Starkregen die Kanalisation überfordert und das Risiko für
230 Überschwemmungen erhöht. In einer "Schwammstadt" dagegen verdunstet und
231 versickert das Regenwasser in längeren Zeiträumen und über die ganze Stadt
232 verteilt. Maßnahmen zur Versickerung und Verdunstung sind zum Beispiel
233 Regenwasserrückhalt und Entsiegelung.

234 Durch die dezentrale Speicherung von Regenwasser entsteht auch ein Wasservorrat
235 für Dürre- und Hitzezeiten.

236 Unversiegelte Flächen spielen nicht nur im Kontext der Wasserbewirtschaftung
237 eine wichtige Rolle. Wir setzen uns daher für den Schutz dieser ein.

238 Parkplätze sollen wenn möglich entsiegelt und bei Neuanlage wasserdurchlässig
239 geplant werden.

240 Zur Verbesserung des Wasserhaushalts und aus Gründen der Beschattung sollen an
241 allen geeigneten Stellen im Stadtgebiet großkronige Bäume gepflanzt werden. Auch
242 die Lübecker Altstadt wollen wir weiter begrünen, beispielsweise die Plätze
243 Koberg, Klingenberg, Drehbrückenplatz und Schrang. Klimarobuste Arten werden
244 dabei zunehmend an Bedeutung gewinnen. Bei Bauvorhaben wollen wir Stadt-
245 ,Strassen- und Alleeäume besser als bisher schützen.
246 Die Gestaltung und das Management von Grünflächen sollen nach einheitlichen
247 ökologischen Standards erfolgen. Hierbei sollen die unterschiedlichen
248 Fachbereiche der Stadt in enger Abstimmung stehen. Das Grünflächenmanagement
249 muss personell und finanziell besser ausgestattet werden.

250 Für das einmalige Gartendenkmal der Wallanlagen fordern wir die sofortige
251 Sanierung und Wiederherstellung. Dieser grüne Ring um die Innenstadt ist eine
252 kostenlose Klimaanlage für die Innenstadt im Sommer, sowie Sport- und
253 Erholungsfläche in zentraler Lage.

254 Die Landesbauordnung sieht aus gutem Grund die Begrünung der nicht überbauten

255 Grundstücksflächen vor. Sogenannte „Schottergärten“ sind somit grundsätzlich
256 nicht zulässig. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Maßgaben konsequenter und
257 mit zusätzlichem Personal umgesetzt und kontrolliert werden. Außerdem fordern
258 wir eine vermehrte Aufklärung über eine naturnahe Gartengestaltung.

259 Intakte Frisch- und Kaltluftschneisen dürfen nicht bebaut werden, um die dichter
260 besiedelten Stadtteile vor sommerlicher Überhitzung zu schützen. Diese
261 Freihaltung hat Priorität bei möglichen Zielkonflikten mit anderen
262 städtebaulichen Planungen. Wir setzen uns für die unverzügliche Umsetzung der
263 Ziele des Klimalandschaftsplans im Rahmen des Flächennutzungsplanes ein.

264
265
266

Lübeck soll grüner werden! - Naturschutz und Biodiversität

267 Lübeck besitzt durch weiträumige Grünflächen, Feuchtgebiete, Moore und große
268 Wasserflächen sowie den Lübecker Stadtwald einzigartige Voraussetzungen für
269 stadtnahen Naturschutz. Diese grüne Infrastruktur, inklusive der reichhaltigen
270 Flora und Fauna, zu schützen und aufzuwerten ist uns ein Anliegen. Neben der
271 Klimakrise ist das Aussterben der Biodiversität die große Herausforderung dieses
272 Jahrhunderts.

273 Neben der Klimakrise ist das Aussterben der Biodiversität die große
274 Herausforderung dieses Jahrhunderts.

275 Die Klimakrise und der Verlust der biologischen Vielfalt beeinflussen sich
276 gegenseitig und haben zu einem großen Teil die gleichen Lösungen. Klimaschutz,
277 Klimaanpassung und Naturschutz können und müssen daher zusammen gedacht werden.

278 Mit der Umsetzung einiger Maßnahmen des Masterplans Klimaschutz wurde bereits
279 begonnen, allerdings sind die personellen Kapazitäten für die zeitnahe
280 Bearbeitung nicht ausreichend. Wir fordern daher die personelle Aufstockung im
281 Bereich Umwelt/Naturschutz/Verbraucherschutz um mindestens zwei Stellen.

282 Aus landwirtschaftlich genutzten ehemaligen Moorböden entweicht viel CO₂ in die
283 Atmosphäre. Mit angepasster Nutzung können diese organischen Böden mit
284 extensiver Bewirtschaftung langfristig viel Kohlenstoff binden.

285 Hierzu sollen die bestehenden Pachtverträge überprüft und angepasst und die
286 Wasserstände auf Flächen, wo Feuchtgrünland möglich ist, angehoben werden. Zur
287 Finanzierung sollen auch bestehende Fördermaßnahmen des Landes ausgeschöpft
288 werden.

289 Entwässerte Kernmoore sollen wiedervernässt werden. Die Wiedervernässung
290 entwässerter Moore setzt das Torfwachstum in Gang und bewirkt eine Umwandlung
291 der Moorböden von CO₂-Quellen zu CO₂-Senken. Bei der Speicherung von CO₂ spielen
292 Moore mit einem intakten Wasserhaushalt eine besondere Rolle, da Moorböden CO₂
293 langfristig binden.

294 Zu diesem Zweck sollen mit Hilfe von Tauschflächen für Landwirt*innen Flächen
295 erworben werden, um z.B. beim Krummessener Moor mit der Wiedervernässung zu
296 beginnen.

297 Die stadteigenen Güter Lübecks sollen bei Neuverpachtung an Betriebe vergeben
298 werden, die nach den Kriterien des ökologischen Landbaus wirtschaften. Dies ist
299 bei drei von vier Stadtgütern bereits erfolgt und soll weiter fortgeführt
300 werden.

301 Für optimiertes Humusmanagement sollen konventionell wirtschaftende
302 Landwirt*innen motiviert werden. Außerdem soll es dafür Auflagen in den
303 städtischen Pachtverträgen geben.

304 Landwirt:innen sind unverzichtbare Partner:innen bei der Umsetzung von Klima-
305 und Naturschutzmaßnahmen. Um eine sinnvolle, kostendeckende sowie ertrag- und
306 gewinnbringende Landnutzung mit den Zielen des Natur- und Klimaschutzes in
307 Einklang zu bringen, müssen sich alle Akteur:innen (Landwirt:innen, Jäger:innen,
308 private Grundstücks- und Waldeigentümer:innen, Umweltverbände und die
309 Verwaltung) vernetzen. Das Ziel ist, auch auf privaten Flächen ökologisch
310 angepasster zu wirtschaften. Um die Kohlenstoffbindung in landwirtschaftlich
311 genutzten Oberböden zu erhöhen, soll die Stadt Lübeck auf Ackerflächen des
312 Stadtgebietes die Wirtschaftsweise des ökologischen Landbaus anstreben. Zu diesem
313 Zweck wollen wir einen Runden Tisch Landwirtschaft ins Leben rufen.

314 Wir Grünen in Lübeck setzen uns für den weiteren konsequenten Schutz von Knicks
315 im Stadtgebiet ein. Wo immer möglich und sinnvoll, sollte die Neuanlage von
316 Knicks geprüft und durchgeführt werden. Falls ein intakter Knick beseitigt
317 werden muss, muss eine ausreichend große Ersatzpflanzung an geeigneter Stelle
318 durchgeführt werden.

319 Der Lübecker Stadtwald ist mit seiner naturnahen Waldbewirtschaftung, des
320 sogenannten „Lübecker Waldkonzepts“ weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt
321 und ein Vorbild für viele andere Wälder. Wir Lübecker Grünen befürworten diesen
322 Ansatz und unterstützen eine Weiterentwicklung des Konzepts. Wir wollen
323 Ackerflächen, die sich an die bestehenden Waldflächen anschließen, in Wald
324 umwandeln, um einen „grünen Ring“ um Lübeck zu ziehen, der möglichst an andere
325 Wälder oder naturnahe Flächen anknüpfen soll, um die Biodiversität zu erhöhen.

326 Das gezielte Anpflanzen von Blühpflanzen oder Wildblumen auf nicht intensiv
327 genutzten öffentlichen Flächen wirkt sich positiv auf die Biodiversität in der
328 Stadt aus. Derartige Maßnahmen haben neben einer Sensibilisierung der
329 Bevölkerung auch eine Erhöhung der Attraktivität des städtischen Umfeldes zur
330 Folge. Wir fordern daher biodiversitätsfördernde Gestaltung und Begrünung
331 hierfür geeigneter städtischer Flächen, Grünflächen, Parks, Verkehrsinseln,
332 Randstreifen jeglicher Art und Versickerungsstreifen an Straßen.

333 Bei Bepflanzungen mit Bäumen und Sträuchern sowie bei extensiven Blühstreifen
334 soll auf regional angepasstes Pflanzgut geachtet werden. Sofern aus Gründen der
335 Hitzeresistenz an bestimmten Stellen klimarobusten Arten der Vorzug gegeben
336 werden muss, ist jeweils eine sorgfältige Abwägung erforderlich.

337 Alle Strassenränder sollen zum Schutz der Insekten weniger oft gemäht werden.
338 Pflanzenschutzmittel sowie mineralische Dünger sollen auf öffentlichen
339 Grünflächen weder von der Stadt Lübeck noch von Fremdanbietern angewendet
340 werden.

341 Zum Schutz von Insekten und anderen nachtaktiven Tieren wollen wir uns dafür
342 einsetzen, dass das Beleuchtungskonzept der Stadt geprüft und gegebenenfalls
343 erneuert wird, um geeignete Maßnahmen gegen unnötige Lichtverschmutzung zu
344 ergreifen.

345 Der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Nachbarkreisen zum Thema
346 Biodiversität und Biotopvernetzung über die Stadtgrenzen hinaus soll
347 intensiviert und ausgebaut werden.

348 Kleingärten sind Orte der Erholung, Selbstversorgung und Gemeinschaft und können
349 bei ausreichender und naturnaher Vielfalt der Bepflanzung einen wichtigen
350 Beitrag zur städtischen Artenvielfalt leisten. Um den Bestand an Kleingärten zu
351 sichern und zu erhalten, wollen wir Bewirtschaftung und Strukturen zukunftsfähig
352 gestalten. Ein runder Tisch Kleingärten soll mit Nutzer*innen
353 (Kleingärtner*innen, Grünem Kreis, Bielefeld-Gärten und weiteren Interessierten)
354 alternative und klimasichere Formen der Nutzung entwickeln und die Umweltbildung
355 stärken.

356 Urban Gardening und das Konzept der „Essbaren Stadt“ wollen wir unter Mitwirkung
357 der Bürger*innen stärken, ausbauen, vernetzen und in alle Stadtteile bringen.

358 Das private Lübecker Tierheim erfüllt eine wichtige kommunale Aufgabe. Die
359 finanziellen Mittel dafür wollen wir ausreichend aufstocken.
360 Das Veterinäramt Lübeck ist personell und organisatorisch mit einer zusätzlichen
361 Planstelle besser auszustatten.
362 Weiterhin sollte die Verwaltung verstärkt auf die Möglichkeit der
363

Katzenkastration hinweisen.

364 Ostsee schützen

365 Meeressschutz ist Klimaschutz - denn Meere sind Teil des globalen Klimasystems
366 und speichern sehr große Mengen CO₂. Unsere Ostsee ist Erholungsraum, Tourismus-
367 , Wirtschafts- und Standortfaktor sowie ein verbindendes Element der
368 hanseatischen Geschichte. Doch ihre Biotope und Artengemeinschaften sind in
369 vielfältiger Hinsicht gefährdet: Sie beginnen zu versauern und werden immer
370 wärmer, eingebrachte Nährstoffe führen zur „Überdüngung“ und Entstehung von
371 Sauerstoffmangelgebieten, sog. „Todeszonen“. Der Eintrag von Müll und
372 Mikroplastik sowie die Munitionsaltlasten belasten das Meer vor „unserer
373 Haustür“ zusätzlich.

374

375 Wir wollen Lübeck nach dem Vorbild Kiels zur "Meeresschutzstadt" entwickeln und
376 unterstützen die Einrichtung eines Nationalparks Ostsee.
377 Wir wollen lokale Stakeholder aus Wissenschaft, Umweltschutz, Politik,
378 Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammenbringen und in Projekten wie
379 "Meeresschutzstädte" oder "ocean-summit" vernetzen.
380 Wir wollen unsere Ostsee besser schützen, ihre Nutzung nachhaltiger gestalten
381 und ihre Biodiversität und unser aller Lebensgrundlage langfristig erhalten.

382

383

Gewässer

384 Seit geraumer Zeit steigt der Nährstoffgehalt im Gewässersystem Schaalsee-
385 Küchensee- Ratzeburger See- Wakenitz- Krähenteich- Mühlenteich. Dies führt zu
386 einem extremen Algenwachstum, insbesondere in Wakenitz, Krähenteich und
387 Mühlenteich, was zu großen Einschränkungen, beispielsweise für Segelvereine,
388 führt.

389 Wir setzen uns dafür ein, dass ein neues Fördervorhaben initiiert wird, das
390 umfassend alle Nährstoffeinträge in das Gewässersystem Ratzeburger See-
391 Wakenitz- Krähenteich und Mühlenteich reduziert. In diesem Fördervorhaben müssen
392 die Länder Schleswig-Holstein, Mecklenburg Vorpommern und die Kreise
393 Nordwestmecklenburg, Lauenburg und Lübeck zusammen alle Einleiter, auch
394 Regenwassereinleiter, ermitteln und Maßnahmen vereinbaren, die die
395 Nährstofffrachten reduzieren.

396

397 Kleingewässer und Teiche trocknen in den letzten Jahren immer häufiger aus und
398 füllen sich auch in Regenperioden nicht wieder mit Wasser, weil der
399 Grundwasserspiegel zu tief gefallen ist; das hat katastrophale Folgen für
400 Wasserpflanzen, Fische, Amphibien, Libellen und Vögel. Wir werden uns für ein
401 Monitoring- und Hilfsprogramm einsetzen, um diese wichtigen Biotope in der

402 Landschaft zu erhalten.